

Mögen Sie den Winter?

Der Winter hat uns im Griff. Wer sich in diesen Tagen nach draussen wagt, muss sich warm einhüllen. Minus vier Grad waren es gestern Nachmittag gemäss MeteoneWS in Sarnen und Stans.

FRAGE DER WOCHE

Wir fragen Passanten in Sarnen, wie sie mit dem anhaltenden kalten Winterwetter umgehen, ob ihnen die Temperaturen unter dem Gefrierpunkt zu schaffen machen oder ob dies einen richtigen Winter erst ausmacht.

Eliane Keller (19), Kerns: Ich bin nicht so der Kälteliebende Mensch, ich bevorzuge eher den Sommer und Wärme. Darum freue ich mich auch auf den Frühling. Ich bin froh, wenn ich mich bei dieser Kälte zu Hause in die Wärme zurückziehen kann. Auch das es so früh dunkel wird, schätze ich nicht so. Die Schneelandschaft finde ich aber wunderschön.



Remo Haller (16), Giswil: Den Schnee an sich finde ich nicht so angenehm, und es ist mir momentan auch ein bisschen zu kalt. Temperaturen bis zum Gefrierpunkt gehen ja noch, aber alles, was darunter liegt, ist mir zu kalt.



Amy Leibundgut (12), Sarnen: Also mir gefällt der Winter schon. Aber jetzt finde ich es schon ein bisschen kalt. In der Schule müssen wir während der Pause nach draussen und frieren, das finde ich doof. Aber an sich habe ich Sommer und Winter gerne. Im Winter snowboarden und im Sommer gehe ich in die Badi.



Nadine Halter (15), Sarnen: Es ist ein bisschen mühsam, wenn alles vereist ist, aber es könnte schlimmer sein. Im Januar gingen wir bei minus 24 Grad auf der Frutt snowboarden und froren nicht, da man immer in Bewegung ist. Ich hätte es schon gerne ein bisschen wärmer als jetzt, doch der Schnee gefällt mir.



Beatrice Joller (20), Büren: Ich finde es schön, dass es so kalt ist, endlich wieder einmal ein richtiger Winter. Ich hoffe einfach, dass es kein stetiges Auf und Ab gibt, mit kalten und warmen Tagen in kurzen Abständen. Von mir aus könnte es den ganzen Winter so bleiben, wie es ist, schliesslich ist ja Winter. Auch als Autofahrerin habe ich keine Probleme mit dem Winter, ich wohne an einem Hang, da montierte ich eben Schneeketten. Man stellt sich auf die winterlichen Strassenverhältnisse ein und berechnet mehr Zeit ein.



TEXT UND BILDER MATTHIAS PIAZZA
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Sie sprechen mit Handzeichen

OBERDORF Neu gibt es Kurse in «Zwergensprache» auch in Nidwalden. Mutter und Kind sollen lernen, entspannter miteinander zu kommunizieren.

ROSEMARIE BUGMANN
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Chiara, Robyne, Niklas, Vanessa, Sarah und Kaya wuseln in der Stube herum. Sie sind zwischen 9 und 13 Monaten jung. Ihre Mütter sitzen im Kreis. Eine Krabbelgruppe? Nein, ein Kurs in Babyzeichensprache. Dabei geht es nicht darum, das in allen Sprachen der Welt zu hörende «Dada» der Babys zu interpretieren. Vielmehr wird mit Gebärden aktiv mit den Kleinkindern kommuniziert. «Jede Mutter versteht ihr Kind», sagt Kursleiterin Priska Lussi-Zeltner aus Oberdorf. «Bei uns geht es einfach ein wenig schneller.» Dann erzählt sie, wie ihre Tochter Chiara gewisse Dinge klar anzeigt. Etwa wenn sie baden oder trinken möchte.

Hilfe für einfacheren Alltag

Priska Lussi ist über einen Zeitungsartikel zur Zwergensprache gekommen. Das Thema hat sie sofort fasziniert. Sie hat ein Buch gekauft, später einen Workshop besucht und schliesslich die Ausbildung zur Kursleiterin gemacht. Jetzt bietet sie Kurse vorläufig in Nidwalden, später auch in Obwalden und Uri an. Gezeigt werden Gebärden für Alltagsausdrücke wie «Haus», das auch für «wir gehen nach Hause» steht. «Essen, baden oder Banane sind weitere Beispiele. «Wir brauchen nicht für jedes Wort ein Zeichen. Aber wir unterstützen das Gesagte mit ihnen», sagt die Kursleiterin. Natürlich funktionieren die Kommunikation mit Babys auch ohne Zwergen-



Priska Lussi gibt eine Kursstunde, der kleine Niklas versucht ihre Zeichen zu deuten.

Bild Rosemarie Bugmann

sprache. Sie helfe, den Alltag entspannter zu erleben. Lussi: «Mit Gebärden können sich die Kinder schon weit vor der eigentlichen sprachlichen Entwicklung verständlich machen.» Sie erzählt, wie ihre Tochter sie in einem Kinderbuch auf eine Katze aufmerksam machte, die sie selber nicht gesehen hatte. «Die Kinder zeigen auch an, wenn es ihnen nicht gut geht», so Lussi. Für Laien ist davon allerdings nicht viel zu sehen.

Die kleinen Kursteilnehmer zeigen mit dem Finger auf die Banane, wenn sie eine solche wollen. Sie streiten um die Spielsachen, ganz direkt ohne spezielle Gebärden. Die Mütter aber sind ganz bei der Sache. «Wir wenden bei uns zu Hause nur drei Zeichen an», sagt eine von ihnen. Das funktioniert im Alltag ganz gut. «Ihr könnt auch eigene Zeichen erfinden», sagt Priska Lussi. «Wichtig ist, dass ihr für den gleichen Ausdruck

immer und konsequent das gleiche Zeichen benützt.»

Kontakt mit anderen Eltern

Im englischen Sprachraum ist die Babyzeichensprache seit rund dreissig Jahren etabliert. Es gibt auch bereits verschiedene Studien darüber. Danach sollen die Kinder schneller einen grösseren Wortschatz haben. Auch die Lesefähigkeit werde unterstützt. Ausserdem würden die rechte und die linke Gehirnhälfte mehr aktiviert. Eltern, die die Babyzeichensprache anwenden, nehmen sich automatisch mehr Zeit für die Kommunikation mit dem Kind. Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt des

«Die Kinder zeigen auch an, wenn es ihnen nicht gut geht.»

PRISKA LUSSI-ZELTNER,
KURSLEITERIN

Kurses ist der Kontakt von Eltern mit gleichaltrigen Kindern unter sich. «Das ist genauso wichtig», sagt eine Mutter. Es geht gegen das Ende der Stunde zu. Die Mütter stimmen ein Lied an. Generell wurde viel gesungen, immer begleitet von den entsprechenden Gebärden. Jetzt ist das alte Haus von Rocky Docky an der Reihe. Die Mütter singen, zeigen die dazugehörigen Gebärden, während ihre Zwergel auf dem Teppich herumwuseln und auch miteinander kommunizieren – mit den ganz normalen Lauten und Gesten aller Babys.

HINWEIS

► Zwergensprache: Priska Lussi-Zeltner, Telefon 078 680 18 18 oder 041 610 52 04, E-Mail: priska.lussi@babyzeichensprache.com, Infos unter www.babyzeichensprache.com ◀



Das «Mathis-Quartett» in der heimeligen Stube (von rechts): Urgrossvater Sepp, der kleine Elia mit Vater Michael sowie Grossvater Sepp.

Bild Robert Hess

Gleich vier Generationen leben hier unter einem Dach

ALPNACH Ein Quartett der besonderen Art: In einem der ältesten Häuser Alpnaachs sind vier Generationen daheim.

Am 30. November konnte Sepp Mathis an der Hofmättelstrasse 7 in Alpnaach bei guter Gesundheit seinen 89. Geburtstag feiern. Nicht alle Gratulanten mussten «aus der Ferne» anreisen, denn seit dem 30. September, dem Geburtstag seines Urenkels Elia, wohnen vier Generationen Mathis in seinem

Haus, das zu den ältesten Gebäuden der Gemeinde Alpnaach gehört. Eine Jahreszahl ist zwar nicht vorhanden, doch dürfte es irgendwann im 17. Jahrhundert erbaut worden sein. Im 19. Jahrhundert ging es in den Besitz von Theodor Mathis über, der damals von Oberrickenbach nach Alpnaach zog und das Heimet Hofmätteli erwarb. Dort wurde 1886 Theodor Mathis jun. geboren, der Vater des heutigen Besitzers Sepp Mathis (1923).

Vor einigen Jahren zog der 1957 geborene Sohn Sepp zusammen mit seiner Familie ins väterliche Haus, und seit dem vergangenen Sommer wohnt auch

dessen 27-jähriger Sohn Michael mit seiner Frau Sabrina im Haus Hofmätteli 7. Mit der Geburt von Elia Mathis am 30. September ist das Quartett «Vier Generationen Mathis unter einem Dach» vollständig geworden. Urgrossvater Sepp Mathis, der im April seine Ehefrau Marie verlor, führt immer noch einen eigenen Haushalt, «doch bin ich dankbar, wenn ich auch auf die Unterstützung meiner grossen Familie zählen darf», meinte er im Kreise der vier «Mathis-Männer» in der schönen alten Stube im Hofmätteli.

ROBERT HESS
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

GRATULATION

Fünftes Diplom

STANS Thomas Feer hat von der Heilpraktikerschule Luzern kürzlich das Qigong-Diplom erhalten. Es ist bereits das fünfte Diplom, das er in seinen Händen halten kann. Somit ist er im Besitz sämtlicher Diplome, die als Therapeut für Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) zu erlangen sind. Thomas Feer hat seine Praxis für TCM und Shiatsu in Stans, in Zusammenarbeit mit der Arztpraxis «Frau im Zentrum». Wir gratulieren ihm zum Ausbildungserfolg.

Schicken Sie uns Ihre Winterbilder

red. Der Winter hat in den vergangenen Tagen die Landschaft in ein weisses Kleid gehüllt. Tief verschneite Wälder, Schneeräumungsequipen, Eisblumen und Eiszapfen, Wintersport in den Bergen, Schneemänner, ein Schlittelpausch: All dies kann zum Winter gehören.

Haben Sie mit Ihrer Kamera Winterbilder geschossen? Dann schicken Sie uns Ihre besten Schnappschüsse mit kurzem Beschrieb ein, am besten per Mail an die Adresse redaktion@nidwaldnerzeitung.ch oder redaktion@obwaldnerzeitung.ch. Bitte senden Sie uns die Bilder möglichst in Original, sprich in höchster Auflösung zu.

